

Internationale Wanderausstellung »Zwangsarbeit im Nationalsozialismus«



steiner
szenische
architektur

Gathe 25
42107 Wuppertal

Fon 0202 49 60 60 1
Fax 0202 49 60 60 2

Schmargendorfer Straße 6
12159 Berlin

Fon 030 88 3 99 88
Fax 030 88 3 99 88

www.steiner.ag

Ausarbeitung

Jutta Mettler
Anette Sauerland
Jürg Steiner
Colin Steiner

vorgelegt im Juni 2008

Internationale Wanderausstellung »Zwangsarbeit im Nationalsozialismus«

Beschränkter Gestaltungswettbewerb

Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora

GESTALTUNGSAUFGABEN

Für die internationale Wanderausstellung
»Zwangsarbeit im Nationalsozialismus«

- A UMFANG / TECHNISCHE RAHMENBEDINGUNGEN
- B INHALTLICHE VORAUSSETZUNGEN
- C STRUKTUR DER AUSSTELLUNG

A UMFANG / TECHNISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

- ca. 600 qm
- Wanderausstellung (Deutschland, Polen, Frankreich, Russland, Ukraine, USA...)
- zweisprachige Ausstellung, in der beide Sprachen variabel durch andere Sprachversionen ersetzt werden können
- einfacher Auf- und Abbau und Transport der einzelnen Ausstellungselemente
- Eröffnung im ersten Quartal 2010, Eröffnungsort Weimar oder Berlin, anschließende Orte im Ausland (ein Plan für diese Orte wird bis zum Sommer 2008 erarbeitet)
- Für die Ausstellungsgestaltung (Planung, Ausstellungssystem, Vitrinen, graphische Produktion) sind derzeit 1,6 Millionen Euro vorgesehen. (siehe Kostenplan in der Anlage)
Zusätzliche Kosten entstehen durch die jeweilige Anpassung der Ausstellung an die internationalen Stationen.
- Entsprechend des gemeinsam mit dem zu findenden Gestalterbüro erarbeiteten Gestaltungskonzeptes wird die Gedenkstätte Buchenwald bis Sommer 2009 ein Drehbuch mit einem vollständigen Verzeichnis aller Typographien und Exponate liefern.

B INHALTLICHE VORAUSSETZUNGEN

- Das Ziel der Ausstellung ist die erste umfassende Darstellung des Themas Zwangsarbeit im Nationalsozialismus. Mit dieser Gesamtsicht sollen Perspektiven auf das Thema eröffnet werden, die bislang nicht die öffentliche Auseinandersetzung bestimmt haben und so der internationalen Rezeption der Geschichte der Zwangsarbeit im Nationalsozialismus neue Impulse zu verleihen.
- Dafür wird die Ausstellung vor allem zwei Perspektiven einnehmen:

Zum einen werden über hauptsächlich erfahrungsgeschichtliche Zugänge die verschiedenen Formen der NS-Zwangsarbeit sowohl im Reich als auch in den verschiedenen deutsch besetzten oder kontrollierten Gebieten sowie die unterschiedlichen Opfergruppen in ihrer gesamten Bandbreite und jeweiligen Spezifik präsentiert (Perspektive 1).

Zum anderen will die Ausstellung über konkrete Beispiele hervorheben, wie stark die deutsche Gesellschaft durch die Zwangsarbeit durchdrungen wurde. In der Zwangsarbeit als

Entwurfskonzept

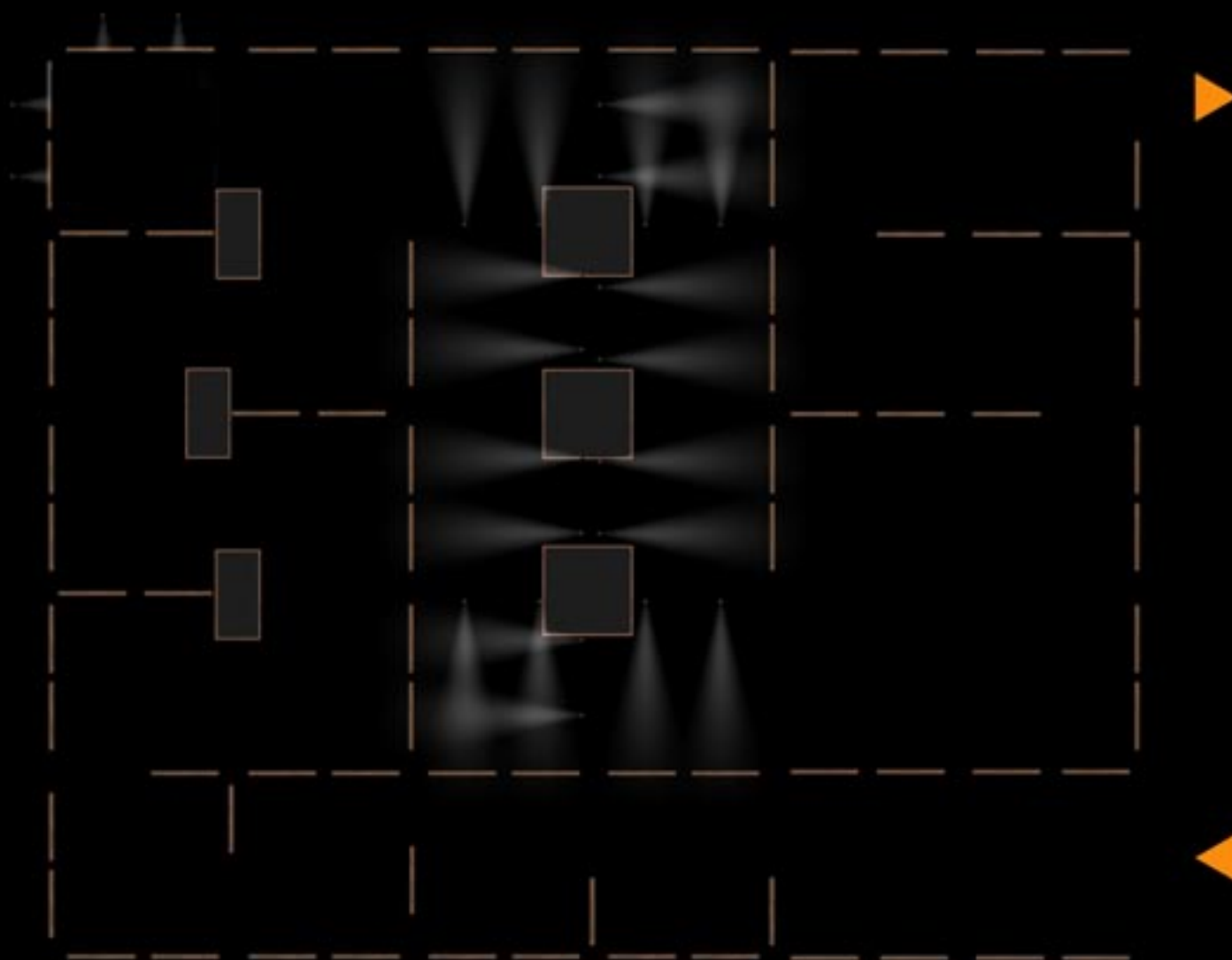
Der Entwurf basiert auf flächigen vertikalen Elementen, die ein kräftiges Gitter oben in Position hält. Gemeinsam verfügt die Kombination über raumbildende Kraft, die sich sehr gut eignet für große Hallen. Durch das Modulare erweist sich die Fragmentierung und Verteilung der Struktur auf verschiedene vorgefundene Räume auch als gut zu praktizierende Möglichkeit.

Die Grundausstellungs- und Stützelemente bilden Wandrahmen, mit den Abmessungen 2,50 m x 1,50 m x 0,10 m. Die Rahmen bestehen aus einem Holzrahmen in die mittels Glasleisten Einscheibensicherheitsgläser beidseitig form-

schlüssig eingebracht werden können. Gläsernen Prismen (0,50 m x 0,50 m) ergänzen sich innerhalb eines Rasters von 4,00 m x 4,00 m Systemlänge.

Sowohl die Prismen als auch die Präsentationstafeln lassen sich in den einzelnen Ausstellungsbereichen unterschiedlich nutzen, nämlich als Bild-, Text und Dokumententräger sowohl für Reproduktionen als auch für Originale, weiterhin als flache Vitrinen, als Projektionshintergründe, als interaktive Oberflächen und Träger für Flachbildschirme und Lautsprecher.

Grundriss System Wanderausstellung
M 1/150



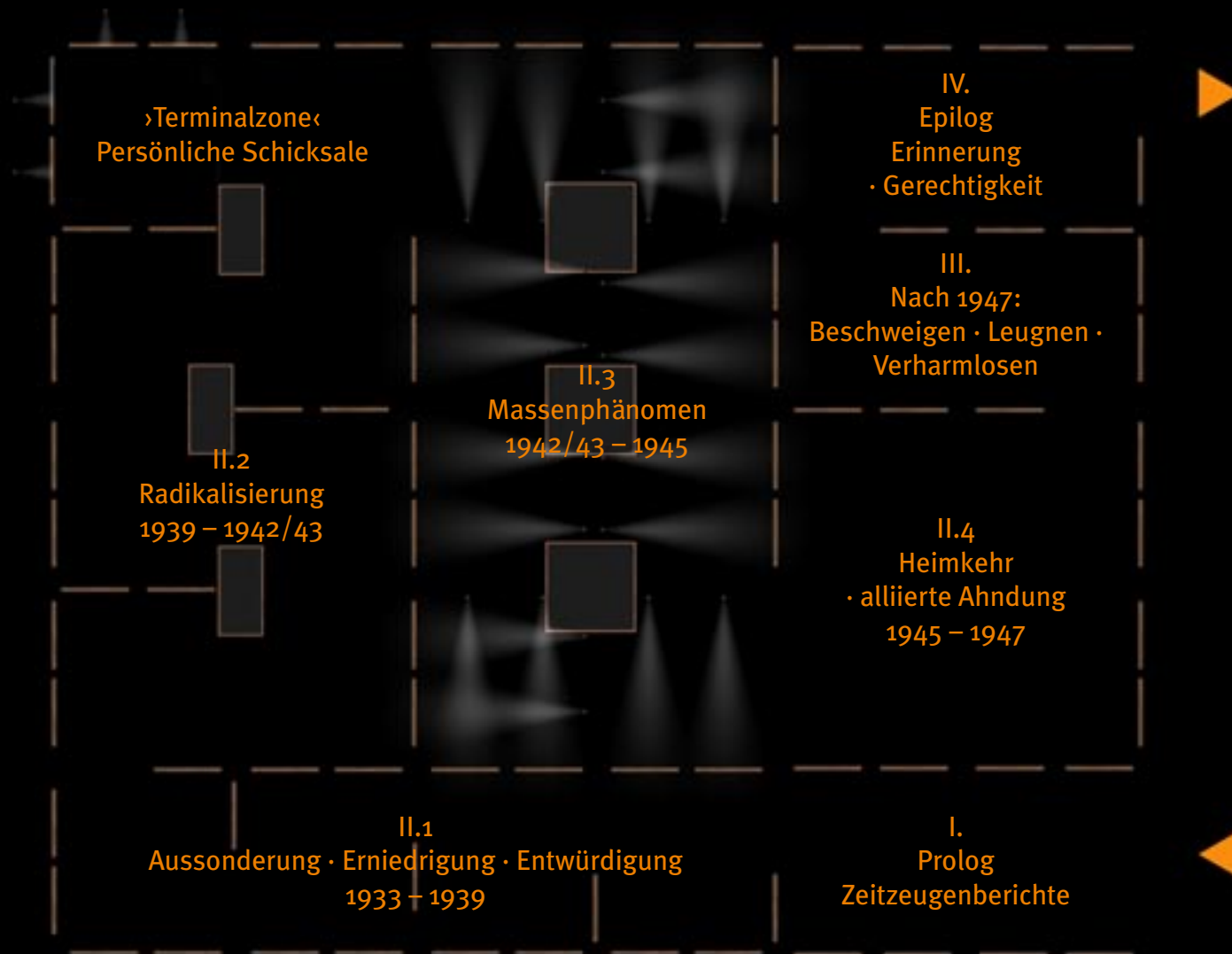
Massenphänomen kamen der Nationalsozialismus und seine Ideologien gleichsam zu sich selbst (Perspektive 2). (zu beiden Perspektiven siehe die Grobkonzeption in der Anlage)

- Innerhalb der beiden Perspektiven sollen Module (siehe weiter unten) als voneinander unterscheidbare Themenkomplexe gestaltet werden. Ein Modul der einen Perspektive findet in der Regel in der anderen Perspektive ein Pendant, dass entsprechend für den Besucher erkennbar gestaltet ist.
- Die Ausstellung hält zudem für den Besucher ein zu entwickelndes Informationssystem bereit, das dem Besucher die jeweilige systematische und historische Einordnung der Module ermöglicht.
- Neben den Zeitzeugeninterviews, den Erinnerungsberichten und Dokumenten ist das Ausgangsmaterial der Ausstellung u. a. dadurch gekennzeichnet, dass von der Rekrutierung über die verschiedenen Formen der Zwangsarbeit bis zum Tod, bzw. bis zur Repatriierung umfangreiche – und weitgehend unbekannte – Bestände historischen Fotomaterials genutzt werden können, die sowohl aus Sicht der Täter als auch der Zwangsarbeiter aufgenommen wurden. Für die Präsentation der Fotos und ihrer Entstehungsbedingungen wird es notwendig sein, eine eigenständig wahrnehmbare Gestaltungsform zu entwickeln.
- Aufgrund des Charakters einer Wanderausstellung werden Dokumente nicht als Original, sondern als Faksimile präsentiert. Da zudem nicht auf einen gewachsenen Sammlungsbestand zurückgegriffen werden kann, werden dreidimensionale Exponate nur beispielhaft in die Ausstellung integriert.

C STRUKTUR DER AUSSTELLUNG

- Die Ausstellung beginnt mit einem Prolog, der über eine Inszenierung die Polyphonie und Polylokalität der Zwangsarbeit verdeutlicht. (siehe Grobkonzept, Prolog)
- In einem ersten Abschnitt der Ausstellung soll die Zwangsarbeit als Mittel der Aussonderung, Erniedrigung und Entwürdigung in den Jahren 1933 bis 1939 dargestellt werden. (siehe Grobkonzept, II.1) Die Unterthemen dieses Raums (Militarisierung der Arbeitsbeziehungen, Erziehung durch Zwangsarbeit, Zwangsarbeit als Mittel der Erniedrigung und Ausgrenzung, Kriegsvorbereitung) sollen bereits durch Dokumente, Exponate und Fotos präsentiert werden. Ziel des Raumes ist zu zeigen, dass sich bereits zwischen 1933 und 1939 die vier für Zwangsarbeit im NS maßgeblichen Determinanten (Rassismus, Utilitarismus, Segregation und Selektion) herausgebildet haben und etabliert wurden. (siehe Grobkonzept, 2.1.) Der erste Abschnitt ist in sich geschlossen und leitet mit dem Kriegsbeginn 1939 in die beiden Hauptbereiche der Ausstellung über. (Zu möglichen Beispielen für Bildmaterial und Dokumenten hierzu siehe die Anlage, Beispieldateien)

Grundriss für eine beispielhafte Gliederung der Wanderausstellung M 1/150



1)

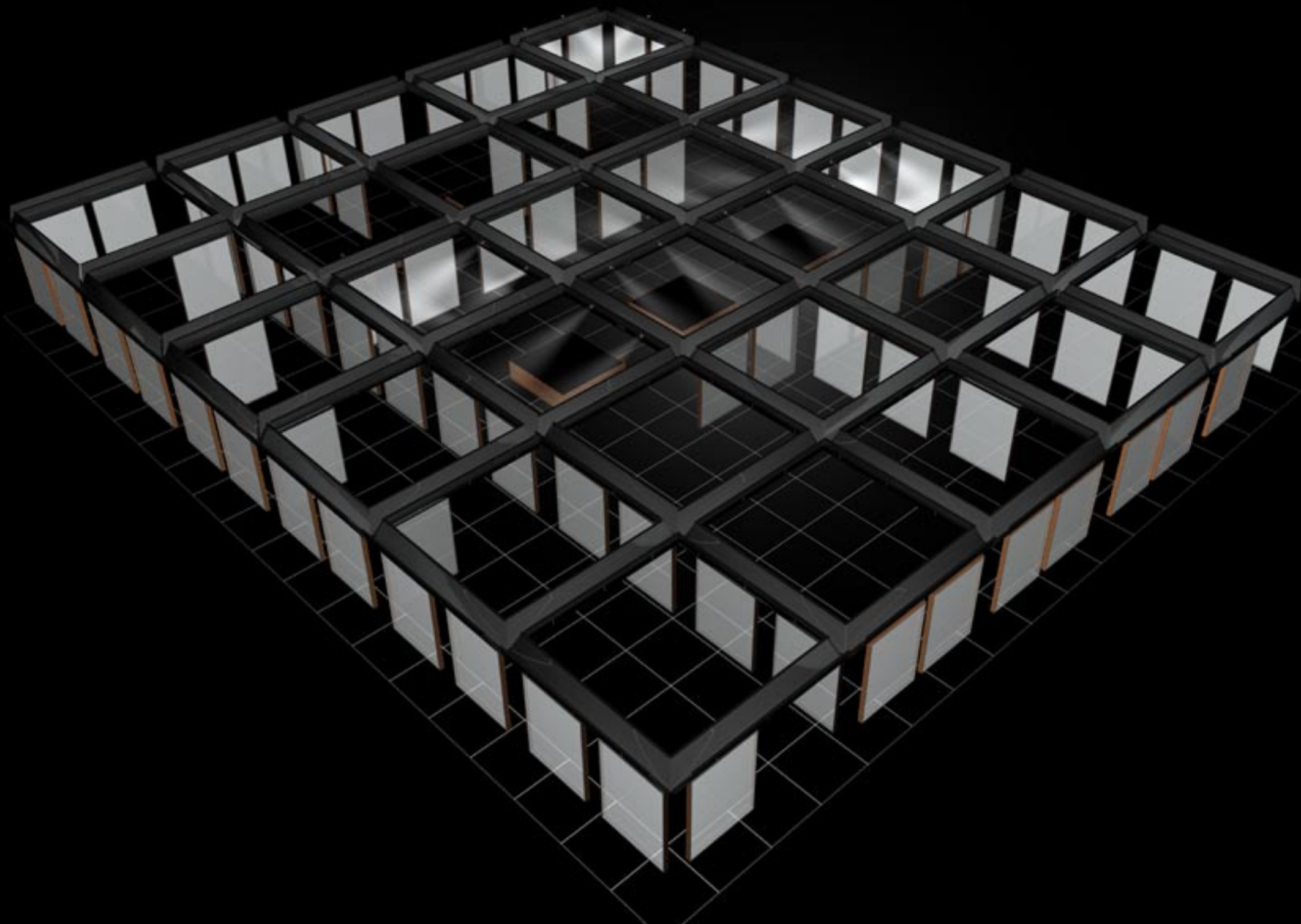
Mit der Perspektive zu den Handlungs- und Erfahrungsräumen der Zwangsarbeiter wird der „Kosmos“ der Alltags- und Arbeitserfahrungen der Zwangsarbeiter verdeutlicht. (siehe Grobkonzept, II.2, II.3.) Hierfür werden themenbezogene Module geschaffen, die voneinander un-terscheidbar sind, aber in ihrer Gesamtheit den benannten „Kosmos“ ver-deutlichen. Die Module beinhalten einzelne Themen der Zwangsarbeit (z.B. Rekrutierung, Arbeit, Versorgung, Disziplinierung, Kommunikation und Interaktion, Widerstand und Selbstbehauptung...). Um die erfahrungs-geschichtliche Ausrichtung der Module zu berücksichtigen, sollen Besucher hier z. B. die Möglichkeit haben, das Thema an Hand von Interviews zu vertiefen. Parallel zur Darstellung in der Ausstellung sollen dem Besucher biographische Zugänge eröffnet werden (bspw. über zusätzliches didaktisches Material, bzw. audio-guides), mit welchem auch mehrere Module im Kontext erschlossen werden können. Die einzelnen Module beziehen sich jeweils auch auf die Perspektive 2.

2)

Die Perspektive „Vergesellschaftung“ der Zwangsarbeit bezieht sich auf die Allgegenwart von Zwangsarbeit im NS-Staat und auf die Funktion der Zwangsarbeit als konstitutives Element der »Volksgemeinschaft«. (siehe Grobkonzept, II.2, II.3.) Hier werden die selben themenbezogenen Module wie oben genutzt, nur wird das jeweilige Thema nun mit der Perspektive auf die »Täter« bzw. auf die deutsche Gesellschaft und den NS-Staat betrachtet. Im Unterschied zur erfahrungsgeschichtlichen Perspektive steht in diesen Modulen die Präsentation von historischen Dokumenten und anderem Exponaten im Vordergrund, das in seiner Bedeutung entfaltet werden muss. Die jeweilige Zusammenfassung beider Perspektiven soll somit auch die Interaktion zwischen Zwangsarbeitern und NS-Staat sowie deutscher Gesellschaft verdeutlichen. (Zu möglichen Beispielen für Bildmaterial und Dokumenten einzelner Module siehe die Anlage, Beispieldateien)

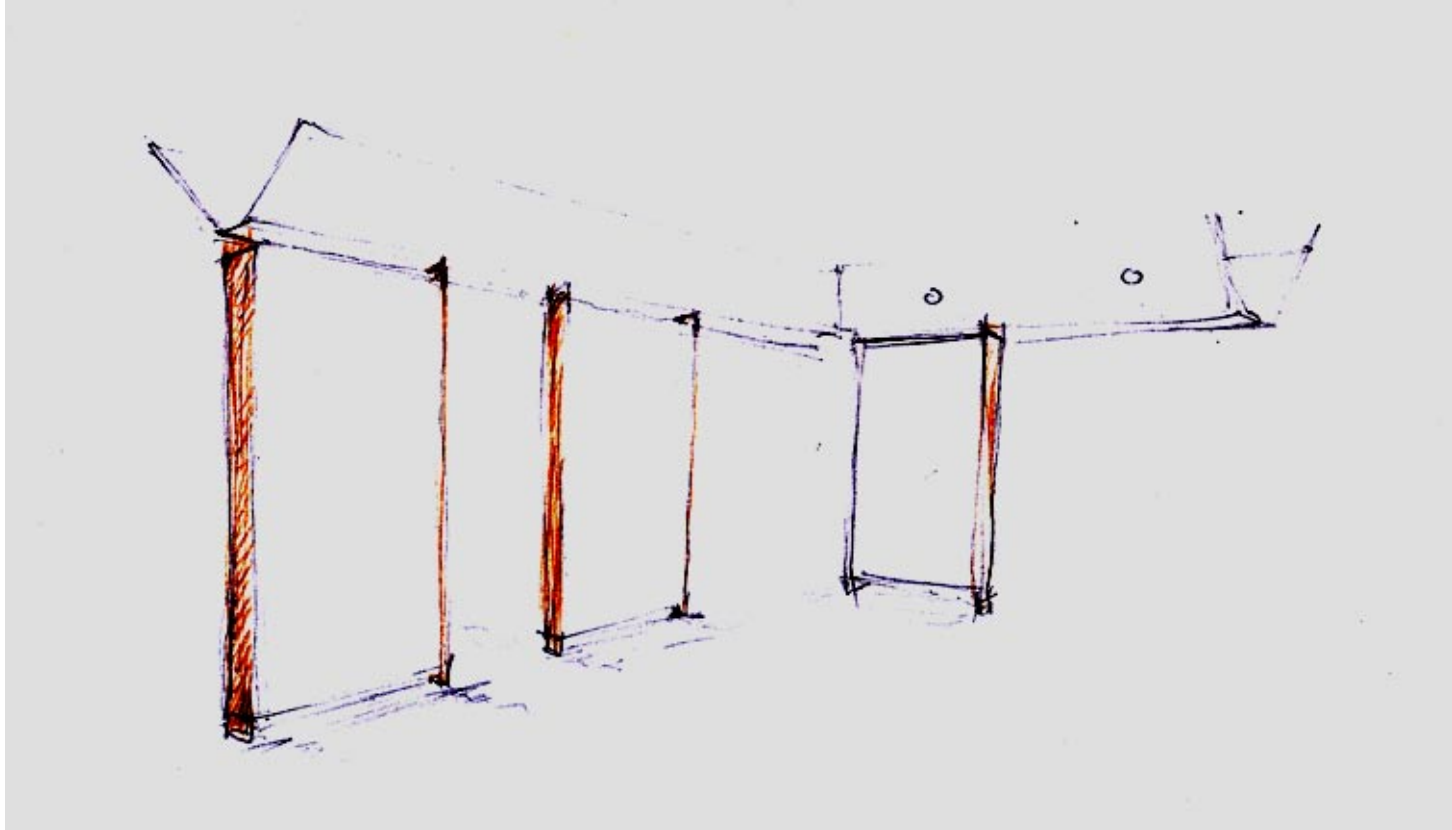
3)

Die historischen Kontextinformationen umfassen die Jahre 1939 bis 1945 und geben dem Besucher die Zusatzinformationen, die er für eine Einordnung der Module in das jeweilige historische Umfeld benötigt, sie sind ihm wichtige Stützpunkte bei dem Weg durch die Ausstellung. Die Informationen bilden ein wiedererkennbares Gestaltungselement, welches sich in zwei Hauptphasen gliedert (1939 – 1942/43 – Radikalisierung der NS-Zwangsarbeit im Rahmen der rassistischen Neuordnung Europas, 1942/43 – 1945 – Zwangsarbeit als Massenphänomen im Reich). In geeigneter Form soll der Schnittpunkt zwischen den beiden Phasen, die zweite Jahreshälfte 1942 / erste Jahreshälfte 1943, als Zeitpunkt einer Entgrenzung der Zwangsarbeit herausgehoben werden. Die beiden Hauptphasen werden jeweils untergliedert in zeit- und themenbezogene Bereiche, die mit den Modulen in Interaktion treten. Für die einzelnen Themen ist jeweils ein visuelles Leitbild zu entwickeln. Es steht exemplarisch für die jeweilige Geschichte, die hier benannt, aber nicht ausführlich dargestellt werden kann. (Zu möglichen Beispielen



für Bildmaterial und Dokumenten hierzu siehe die Anlage, Beispieldateien)

- Der dritte und letzte Abschnitt beschäftigt sich mit der unmittelbaren Nachkriegssituation 1945 und der hier beginnenden Auseinandersetzung um rechtliche Aufarbeitung, Entschädigung und Formen der Erinnerung (siehe Konzept, III.). Zwei Schwerpunkte sind die Darstellung des anfänglichen Kampfes um Anerkennung und rechtliche Aufarbeitung auf der einen und der raschen Etablierung von dann sehr langlebigen Verdrängungsmodellen zum Thema Zwangsarbeit im Deutschland (Ost und West) auf der anderen Seite. (Zu möglichen Beispielen für Bildmaterial und Dokumenten hierzu siehe die Anlage, Beispieldateien)
- Die Ausstellung endet mit einem Epilog, der wiederum über eine Inszenierung den Befund einer »beschädigten Gerechtigkeit« aufnehmen soll, mit dem die bisherige Auseinandersetzung mit der Zwangsarbeit im NS beschrieben werden kann. (siehe Grobkonzept, Epilog)



System-Skizze mit Prismen und Wandtafeln

GROBKONZEPT

Für die internationale Wanderausstellung
»Zwangsarbeit im Nationalsozialismus«

1. INHALTLICHE GRUNDÜBERLEGUNGEN UND ZIELSETZUNG
2. HISTORIOGRAPHISCHE UND DIDAKTISCHE ORDNUNGSKRITERIEN
3. GLIEDERUNG DER AUSSTELLUNG

1 INHALTLICHE GRUNDÜBERLEGUNGEN UND ZIELSETZUNG

Die Wanderausstellung versteht sich als Versuch, der internationalen Rezeption der Geschichte der Zwangsarbeit im Nationalsozialismus neue Impulse zu geben, indem sie Perspektiven auf das Thema eröffnet, die bislang nicht die öffentliche Auseinandersetzung bestimmten. Sie betritt Neuland, da sie im doppelten Sinne eine integrale Darstellung der NS-Zwangsarbeit anstrebt.

Zum einen hat sie den Anspruch, die verschiedenen Formen der NS-Zwangsarbeit sowohl im Reich als auch in den deutsch besetzten oder kontrollierten Gebieten sowie die unterschiedlichen Opfergruppen in ihrer ganzen Bandbreite zu präsentieren. Zwar wurden in den letzten beiden Jahrzehnten nach intensiver Forschung zahlreiche Studien und Ausstellungen zur Zwangsarbeit im Nationalsozialismus vorgelegt, sie besitzen jedoch überwiegend Ausschnittscharakter. Entweder nehmen sie nur eine lokale Perspektive ein oder sie stellen einzelne Unternehmen und Gruppen von Zwangsarbeitern (ausländische Zivilarbeiter mit unterschiedlichem Rechtsstatus, Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge, AEL-Häftlinge, Justizhäftlinge, jüdische Zwangsarbeiter, Sinti und Roma) dar. Mit der Ausstellung soll erstmals eine Integration der bislang erzählten Teilschichten zu einer Gesamtgeschichte erfolgen.

Zum anderen soll in der Ausstellung dargestellt werden, wie stark die Gesellschaft des nationalsozialistischen Deutschland durch die Zwangsarbeit geprägt und durchdrungen wurde. Der massenhafte Einsatz von Zwangsarbeitern war keineswegs – wie eine der am häufigsten genannten Exkulpationsstrategien behauptet – eine gleichsam automatische Begleiterscheinung des Krieges. Die NS-Zwangsarbeit war ebenso eine Folge der nationalsozialistischen Ideologie wie auch der Krieg selbst. Die Zwangsarbeit war ein konstitutives Element des Kriegsalltags und des Wirtschaftslebens; sie war ein integraler Bestandteil der deutschen Gesellschaft im Nationalsozialismus. Dabei bezieht sie sich immer auf den Nationalsozialismus als Weltanschauung und rassistische Praxis zugleich. Die Ausstellung wird die spezifisch nationalsozialistischen Charakteristika der Zwangsarbeit herausarbeiten und so zentrale ideologische Grundlagen sichtbar machen, die den gesamten Gesellschaftsaufbau in Deutschland wie auch im besetzten Europa bestimmt haben.

Zu den Profiteuren und Akteuren der Zwangsarbeit gehörten nicht nur die großen Rüstungsunternehmen, sondern auch die

Direktdruck auf Glas

Im Zuge des technischen Fortschritts entwickeln sich auch die Druckverfahren immer weiter. Eine Vielzahl von speziellen Druckmaschinen ermöglicht heutzutage das Bedrucken von nahezu allen Medien. Für die Füllung der Wandrahmen ist auf beiden Seiten Einscheibensicherheitsglas mit 8 mm Stärke geplant.

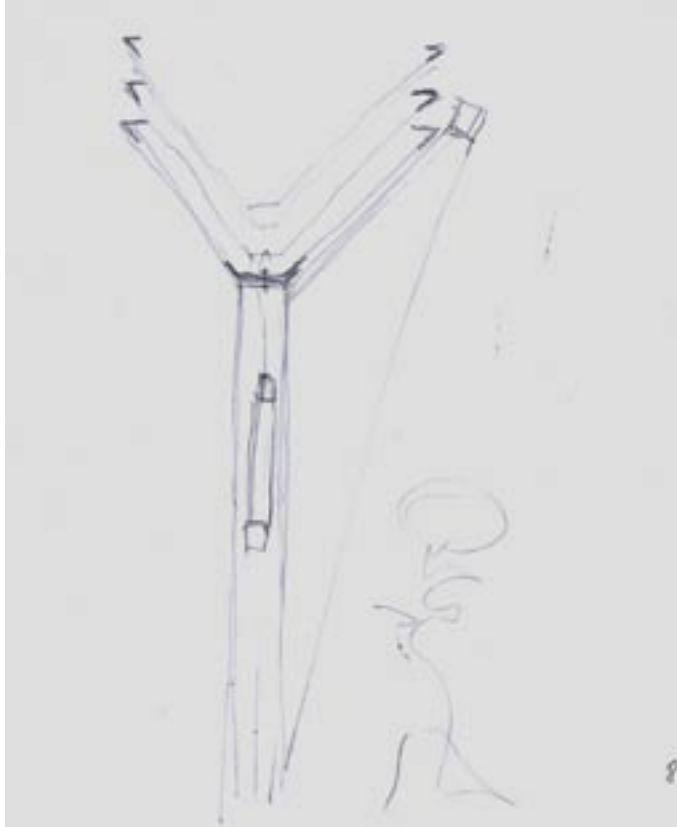
Durch die Verwendung von speziellen Farbsystemen kann das Glas von beiden Seiten mit einem brillanten Direktdruck ohne Folie bedruckt oder bebildert werden.

Hierfür werden lösungsmittelfreie Farben verwendet.

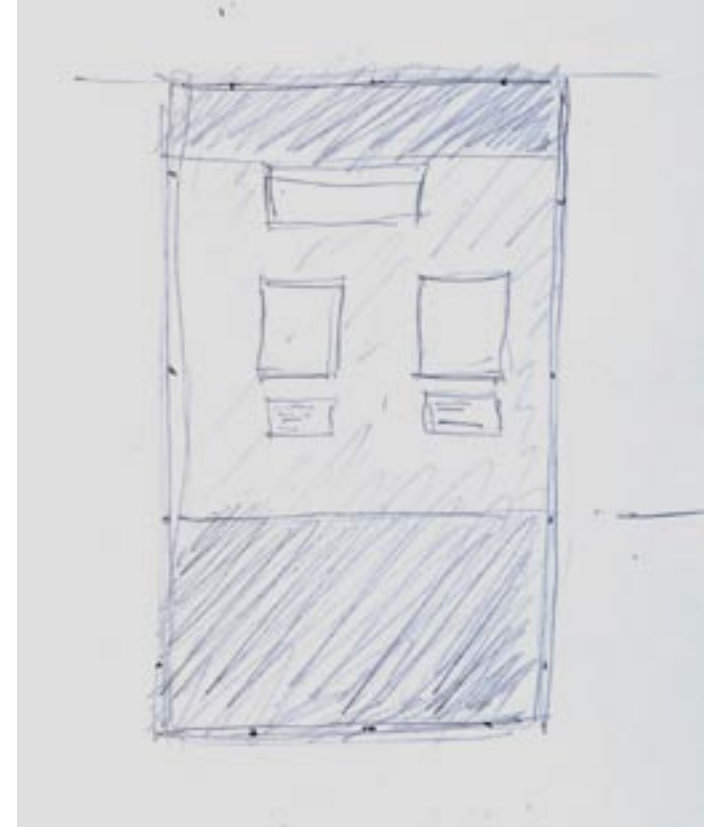
Diese Technik bietet die Möglichkeit, fotorealistische Bilder, Illustrationen sowie

Texte in einer kratzfesten und witterungsbeständigen Qualität auf das Glas aufzubringen.

Auf die Gläser der Wandrahmen wird der Text reversibel von hinten aufgedruckt, die Bilder und Illustrationen sowohl von vorne, als auch von hinten. Durch diese Technologie ist es möglich, eine Wertung der Exponate zu bewirken.



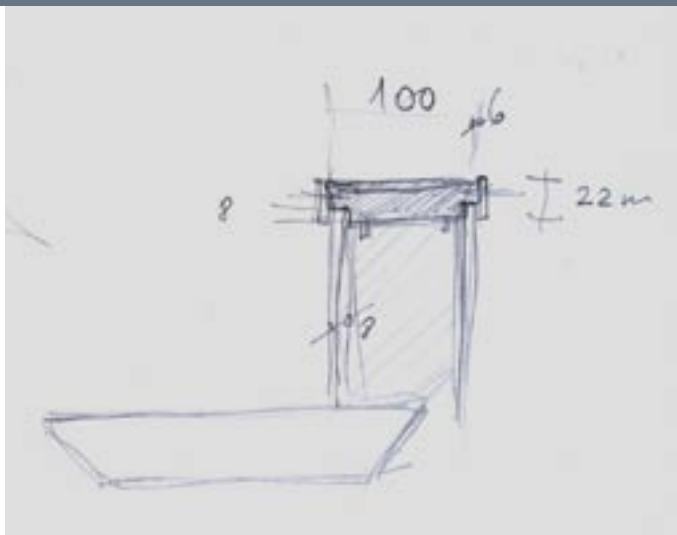
Skizze Schnitt Wandtafel



Skizze Ansicht Wandtafel

Skizze Detail Schnitt Wandtafel

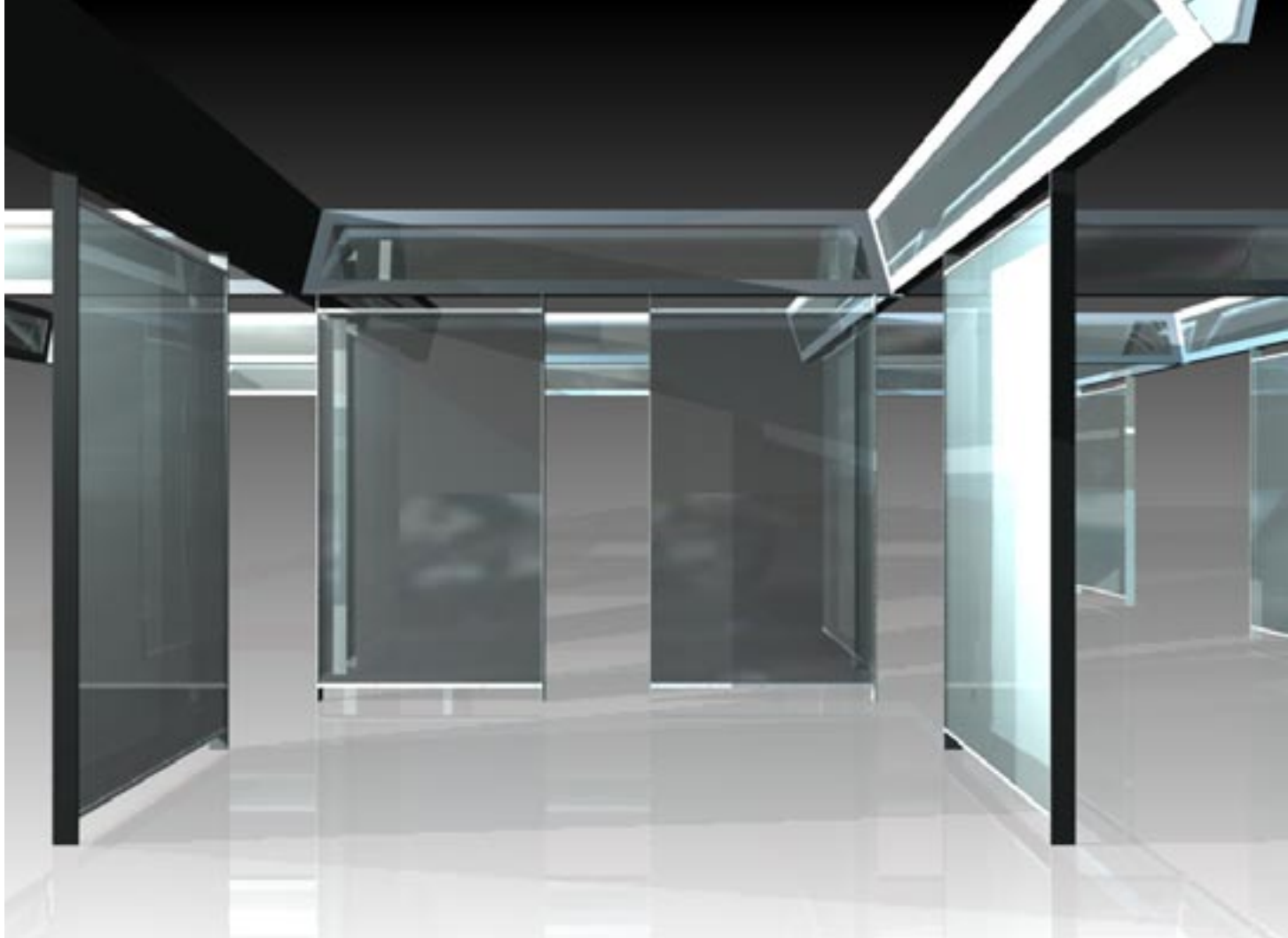
Skizze Wandtafel



Millionen Handwerker und Landwirte, die in ihren Betrieben Zwangsarbeiter beschäftigten: Die Zwangsarbeit formierte die von den Nationalsozialisten propagierte »Volksgemeinschaft« als Zugewinnsgemeinschaft. Zugleich übte sie über die künstlich nach unten verlängerte soziale Stufenleiter und die Trennung von »Herrenmenschen« und »Arbeitsvölkern« eine integrative Wirkung auf die deutsche Kriegsgesellschaft aus. Dies berührt zentral die Frage nach der abgestuften Täter-, Mittäter- und Komplizenschaft vieler Deutscher bis 1945 und die Frage nach den Exkulpationsstrategien nach 1945. Mit dieser integralen Darstellung der NS-Zwangsarbeit will die Ausstellung einen Prozess der historischen Selbstreflexion und Bewusstseinsbildung ermöglichen, der die häufig geäußerte Vorstellung von Zwangsarbeit als ausschließliches Regimeverbrechen aufbricht und hilft, sie als Gesellschaftsverbrechen wahrzunehmen. Dabei wird es die Aufgabe der Ausstellung sein, durch die differenzierte Darstellung der gesellschaftlichen Akteure und ihrer Handlungen im Spannungsfeld von aktiver Teilhabe über passive Duldung des Verbrechens bis zur Verweigerung oder sogar zum Widerstand den Blick auf die jeweilige konkrete Verantwortung zu schulen. Der präzise Blick auf die jeweiligen Entscheidungs- und Handlungsräume ist auch nötig, um nicht neuen Kollektivschuldthesen – auch in apologetischer Absicht – Vorschub zu leisten.

Zum differenzierenden Blick auf die Zwangsarbeit und die Akteure gehört auch die historisch präzise Unterscheidung zwischen verschiedenen Formen unfreier Arbeit. Der Begriff Zwangsarbeit hat keinen personenstandsrechtlichen Charakter, sondern bringt eine (Selbst-)Bewertung des Schicksals der Betroffenen zum Ausdruck, die sowohl die Art und Weise der Rekrutierung als auch die Arbeits- und Lebensbedingungen mit einbezieht. Um aber nicht auch etwa dienstverpflichtete deutsche Arbeitskräfte als Zwangsarbeiter zu bezeichnen, werden in der Ausstellung über die Selbstwahrnehmung hinausgehend nur solche unfreien Arbeitsverhältnisse als Zwangsarbeit bezeichnet, die gegen den Willen der Beschäftigten mit außerökonomischen Zwangsmaßnahmen durchgesetzt wurden. Die nationalsozialistische Zwangsarbeit war eine neuartige, transnationale Erfahrung. Zu ihrer Geschichte gehören auch die Verweigerung gesellschaftlicher Anerkennung für die ehemaligen Zwangsarbeiter nach 1945 in vielen Herkunftsländern und die von deutschen Behörden bis Ende der 1990er Jahre hinausgezögerten Entschädigungszahlungen. Gleichwohl wurde die Zwangsarbeit – nicht nur abhängig von den verschiedenen historischen Erfahrungen der ehemaligen Zwangsarbeiter vor 1945, sondern auch geprägt von den jeweiligen politischen Prämissen in den verschiedenen europäischen Ländern – in den jeweiligen nationalen Erinnerungskulturen sehr unterschiedlich verortet.

Die heterogenen Erfahrungen der ehemaligen Zwangsarbeiter nach 1945 und didaktische Überlegungen begründen einen vorwiegend biografischen und erfahrungsgeschichtlichen Zugang der Ausstellung. Die individuellen Erfahrungen und biographischen Zeugnisse der Zwangsarbeiter sind es, die das jeweils erfahrene Unrecht veranschaulichen und für die Besucher exemplarisch sinnfällig und erfahrbar werden lassen.



Perspektive des Systems mit Prismenraster und Wandtafeln

Allerdings griffe eine rein biographische Darstellung zu kurz. Vielmehr müssen die Fallbeispiele historisch so kontextualisiert werden, dass ihr repräsentativer Charakter zum einen für die Situation einzelner Opfergruppen und zum anderen für die Entwicklung des Gesellschaftsverbrechens Zwangsarbeit und ihren jeweiligen Ursachen deutlich wird.

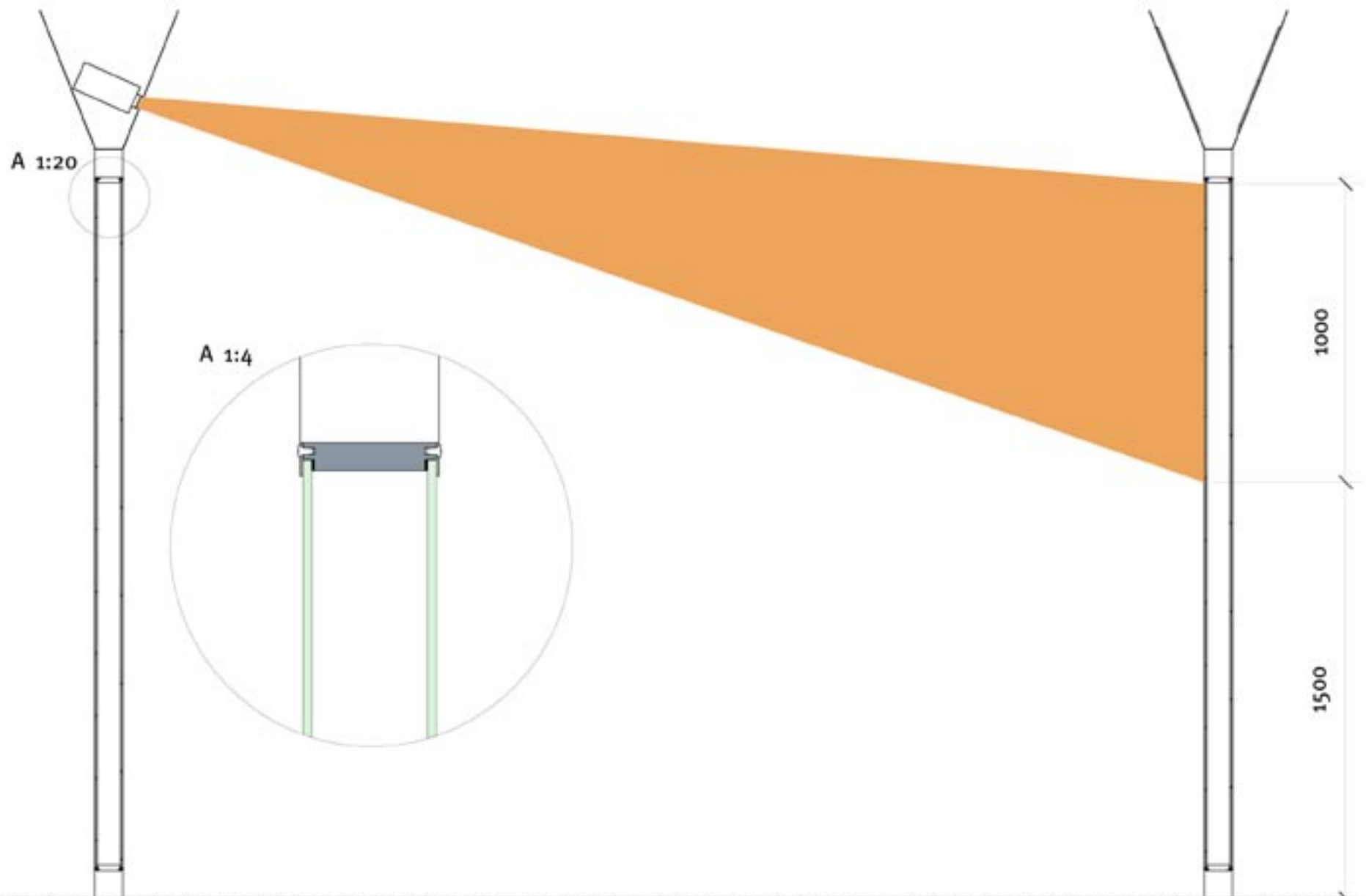
2 HISTORIOGRAPHISCHE UND DIDAKTISCHE ORDNUNGSKRITERIEN

2.1 Historiographische Ordnungsbegriffe

Die Zwangsarbeit im Nationalsozialismus lässt sich durch die historiographisch begründeten Leitbegriffe Rassismus, Utilitarismus, Segregation und Selektion kennzeichnen. Die Begriffe sind aus bestehenden Forschungsbefunden induziert und eignen sich dazu, das Quellenmaterial für die Ausstellung auszuwählen, zu gliedern und prägnant zu verdichten. Jeder der vier Leitbegriffe hat einen Bezug zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Auf ihrer Grundlage bildeten Rassismus und Utilitarismus (im Sinne ökonomisch motivierter Ausbeutung) ein sich dem Kriegsverlauf anpassendes Spannungsfeld, in dem die Zwangsarbeit organisiert und wesentlich durch die Prinzipien der Segregation und Selektion gestaltet wurde. Am Ende dieses Prozesses drohte vor allem gegenüber den auf den unteren Stufen der hierarchisierten Zwangsarbeitsgesellschaft angesiedelten Gruppen (Juden, KZ-Häftlinge, AEL-Häftlinge) die Vernichtung – entweder aus rassistischen Gründen oder wegen körperlicher Erschöpfung und damit einhergehender Arbeitsunfähigkeit. Wenn es gelingt, diesen Prozess in seiner – je nach Stellung der Zwangsarbeiter innerhalb der NS-Rassenhierarchie sehr unterschiedlichen – Ausprägung anhand konkreter Fallbeispiele nachzuzeichnen, kann der spezifisch nationalsozialistische Charakter der Zwangsarbeit gezeigt werden.

Zur Einbettung der Geschichte der NS-Zwangsarbeit in das ideologische Grundgefüge des NS-Staates gehört, dass die Zwangsarbeit in der Ausstellung schon in der Zeit vor 1939 in den Blick genommen wird. Bereits vor Beginn des Krieges begannen die nationalsozialistischen Machthaber mit der rassistischen Kategorisierung der Bevölkerung, bei der diejenigen ausgeschlossen wurden, denen man absprach, zur »Volksgemeinschaft« zu gehören. Aus dieser Perspektive heraus wird deutlich, dass es nicht der Krieg war, der die Zwangsarbeit als gesellschaftliches und wirtschaftliches Prinzip auslöste, auch wenn er die Entwicklung der Zwangsarbeit zum Massenphänomen beschleunigte.

Die Dynamisierung und Radikalisierung des Systems der NS-Zwangsarbeit und die unterschiedlichen Ausprägungen dieses Prozesses werden auch dargestellt, da sie die umfassende Vergesellschaftung der Zwangsarbeit bewirkt haben. »Vergesellschaftung« meint dabei nicht nur die topographische Entgrenzung der Zwangsarbeit und die Allgegenwart von Zwangsarbeitern im NS-Staat. Der Begriff zielt ebenso auf die jeweils unterschiedlichen Vorteile und materiellen Gewinne einzelner »Volksgenossen« und der Betriebe wie auf die Akzep-



Systemschnitt Wandrahmen mit Prismen und Projektion
Detail Anschluss Prisma und Wandrahmen mit Glasbefestigung

tanz der Zwangsarbeit als konstitutives Element der »Volksgemeinschaft«. Der Prozess der aktiven und selbstmobilisierenden Einbindung der deutschen Bevölkerung in das System der Zwangsarbeit soll deutlich werden.

2.2 Didaktische Ordnungsbegriffe

Neben den historiographisch begründeten Leitbegriffen kommen in der Ausstellung für die Auswahl des Quellenmaterials auch vier didaktische Leitbegriffe zur Anwendung: Verweigerung elementarer Rechte, Entwürdigung, Gewalt und Ausgrenzung. Sie sollen helfen, die Darstellung der Erfahrungsräume der Opfer wie der Handlungsräume der Täter zu systematisieren. Die Begriffe wurden zwar ebenfalls in enger Verbindung mit dem historischen Material gebildet, greifen zugleich aber über die spezifischen historischen Situationen hinaus, indem sie auf die Verweigerung universell gültiger Werte verweisen. Damit sollen sie es ermöglichen, bei der Darstellung der historischen Fallbeispiele das Material gegenwartsrelevant im Sinne aktueller didaktischer Fragestellungen (Würdigung der Menschenrechte) zu strukturieren.

Die didaktischen Leitbegriffe fassen zentrale historische Merkmale der NS-Zwangsarbeit aus der Sicht der Opfer zusammen und nehmen zugleich charakteristische Prozesse in der Organisation und Entwicklung der Zwangsarbeit in den Blick, indem sie den Handlungen der Täter Kontur geben. Die differenzierte Entwicklung der NS-Zwangsarbeit, die rassistische Hierarchisierung der Zwangsarbeitergesellschaft, nicht zuletzt auch die unterschiedliche Behandlung von Männern und Frauen, hatten unter den Zwangsarbeitern sehr heterogene Schicksale zur Folge. Diese Heterogenität, erfahrungsgeschichtlich gespiegelt, lässt den verbrecherischen Charakter der Zwangsarbeit besonders deutlich hervortreten. Darstellungen von Selbstbehauptung, Resistenz und Widerstand sind demgegenüber besonders gut dafür geeignet, die Bedeutung von Menschenwürde und Gleichheit zu unterstreichen. Der Bezug auf Entwürdigungs- und Leiderfahrungen einerseits und Selbstbehauptung und Widerstand andererseits ist zudem notwendig, um den gesamten Horizont möglicher Erfahrungen von Zwangsarbeitern darzustellen.

Die didaktischen Leitbegriffe helfen zudem, den prozessualen Charakter der Beziehungsgeschichte zwischen Zwangsarbeitern auf der einen und Tätern, Mittätern und Zuschauern auf der anderen Seite in den Blick zu bekommen: Wie wurde die Zwangsarbeit – nicht zuletzt im Spannungsfeld ihrer medialen Inszenierung durch die NS-Propaganda und ihrer konkreten Präsenz – in der deutschen Bevölkerung wahrgenommen? Was trug zur Akzeptanz des Verbrechens Zwangsarbeit bei? Wer partizipierte unter welchen Bedingungen am System der NS-Zwangsarbeit? Und wie wurden Handlungsspielräume zu Lasten oder zugunsten der Zwangsarbeiter genutzt? Was veranlasste manche, sich zu verweigern?

Der Prolog bildet die Einleitung in die Ausstellung.

Die Wandrahmen in diesem Abschnitt stellen die einzelnen Länder Europas vor, aus denen Zwangsarbeiter rekrutiert wurden. Auf der stilisierten Flagge des Landes sind historische Fotodokumente und komprimierte Informationen von NS-Zwangsarbeitern aus dem jeweiligen Land dargestellt.

Über in die Wandrahmen integrierte Lautsprecher werden charakteristische Zeitzeugenberichte in der jeweiligen Landessprache ausgestrahlt.

Dies geschieht in einer vergleichsweise leisen Einstellung, so dass das Publikum nahe an die Wand treten muss, um dem Text folgen zu können. In der Mitte des Raumes vermischen sich die verschiedenen Sprachen Europas.

Wandansicht Prolog

1.000.000 Tote
death

4.500.000 Tote
death

50.000 Tote
death

Polen

1.000.000 Personen
1939-1945

Poland

1.000.000 Persons
1939-1945



Ein Foto von zwei
jungen Mädchen,
die in Warschau
1942 aufgenommen
wurden. Sie sind
in der Ghetto-Strasse
zu sehen.

Die beiden Mädchen
sind in der Ghetto-
Strasse von Warschau
1942 aufgenommen
worden. Sie sind
in der Ghetto-Strasse
zu sehen.



Sowjetunion

1.000.000 Zwangsarbeiter
4.000.000 Kriegsgefangene
1941-1945

Soviet Union

1.000.000 Forced Labour
4.000.000 Prisoners of War
1939-1945



Ein Foto von einem
Menschen, der in
einem Feld arbeitet.
Dieses Foto wurde
1942 in der Sowjet-
Union aufgenommen.

Ein Foto von einem
Menschen, der in
einem Feld arbeitet.
Dieses Foto wurde
1942 in der Sowjet-
Union aufgenommen.

Belgien

50.000 Personen
1940-1945



Ein Foto von einem
Dokument, das in
Belgien 1942
aufgenommen wurde.
Es zeigt eine Seite
einer Zeitung oder
eines Dokuments.

3. GLIEDERUNG DER AUSSTELLUNG

- I. Prolog (kurze charakteristische Zeitzeugenberichte ehemaliger Zwangsarbeiter)
- II. Zwangsarbeit und ihre Folgen
 - II.1 Zwangsarbeit als Mittel der Aussonderung, Erniedrigung und Entwürdigung (1933 – 1939)
 - II.2 Radikalisierung der NS-Zwangsarbeit im Rahmen der rassistischen Neuordnung Europas in der ersten Kriegshälfte (1939 – 1942/43)
 - II.3 Zwangsarbeit als Massenphänomen im Reich (1942/43 – 1945)
 - II.4 Heimkehr und alliierte Ahndung (1945 – 1947)
- III. Nach 1947: Beschweigen, Leugnen, Verharmlosen
- IV. Epilog: Erinnerung und Gerechtigkeit

I. Prolog: Kurze charakteristische Zeitzeugenberichte zur NS-Zwangsarbeit

Den Einstieg in die Ausstellung bilden Auszüge aus lebensgeschichtlichen Erzählungen ehemaliger Zwangsarbeiter, die anhand der historiographischen und didaktischen Leitbegriffe ausgewählt werden. Diesen Ausschnitten der Polyphonie der Erzählungen ehemaliger Zwangsarbeiter und gegebenenfalls auch deutscher Reaktionen steht die Polylokalität der Zwangsarbeit gegenüber, die nicht nur topographisch als Ausdehnung des Lagersystems und Allgegenwart von Zwangsarbeit gedacht ist. Anders gesagt: Neben die Zeitzeugenberichte tritt eine mediale Inszenierung, die die Aufmerksamkeit des Besuchers – etwa mit Hilfe eines topographisch orientierten Gestaltungsmittels – darauf richtet, wie stark die Gesellschaft des Deutschen Reiches von der Zwangsarbeit durchdrungen war. Durch diese Vorgehensweise sollen Neugier und Fragen evoziert werden, die eine Brückenfunktion in die eigentliche Ausstellung übernehmen: Warum wurden so viele Menschen zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht? Wie sind sie in die Zwangsarbeitsverhältnisse geraten? Wer war dafür verantwortlich? Wie reagierte die deutsche Bevölkerung auf dieses Massenphänomen?

II. Zwangsarbeit 1933 – 1939

Für die Darstellung der NS-Zwangsarbeit in der Ausstellung bietet sich die Strukturierung des Materials entlang dreier chronologischer Räume an, die nach den oben genannten historiographischen und didaktischen Leitbegriffen organisiert werden. Die Orientierung an der Chronologie dient dabei als didaktisches Gerüst und Orientierungshilfe für den Besucher der Ausstellung, weil sie die Möglichkeit bietet, die Entwicklungsgeschichte der Zwangsarbeit im jeweils spezifischen historischen Kontext darzustellen.

Wiederkehrende thematische Elemente, die sich aus den Erfahrungs- und Handlungsräumen sowohl der Zwangsarbeiter als auch der Täter und Zuschauer ergeben, bilden das didaktische Prinzip der Kontextualisierung:

Perspektive Prolog mit Blick in Raum II.1

- Rekrutierung und Propaganda in den besetzten Gebieten
- Transport und Durchgangslager
- Verwaltung
- mediale Inszenierung innerhalb der »Volksgemeinschaft«
- Arbeitsorte (abgestuft nach unterschiedlichen Bedingungen im Bau, in der Rüstung, in der Landwirtschaft und in Haus halten)
- arbeitsfreie Zeit
- Unterbringung
- Versorgung (Medizin, Ernährung)
- Beziehungen innerhalb der Zwangsgemeinschaft
- Kontakte nach außen
- Gewalt und Strafen
- Widerstand und Selbstbehauptung
- Sterben und Tod

Darzustellen ist jeweils die Ausformung der – die unterschiedlichen Gruppen von Zwangsarbeitern betreffenden – rassistischen Mentalität und Praxis im konkreten Kontext, wobei die thematischen Elemente unterschiedliche Schwerpunkte in den verschiedenen Bereichen bilden werden. Vor diesem Hintergrund gilt es aufzuzeigen, wie groß die Handlungsspielräume der konkret genannten Akteure – sowohl auf der Täterseite, als auch aus der Perspektive der Zwangsarbeiter – waren und wie sie genutzt wurden. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den unterschiedlichen Bedingungen und den unterschiedlichen Wahrnehmungen von Frauen und Männern.

II.1 Zwangsarbeit als Mittel der Aussonderung, Erniedrigung und Entwürdigung (1933 – 1939)

Diese Phase ist charakterisiert durch die Verbindung der Utopie der deutschen »Volksgemeinschaft« mit der Praxis der Zwangsarbeit. Es ist zudem die Phase der Abschaffung wichtiger Grundrechte und der Etablierung eines spezifisch nationalsozialistischen Rechts.

Insgesamt ist diese Phase durch eine Militarisierung der Arbeitsbeziehungen geprägt. Um Apologien entgegenzuwirken, muss in der Ausstellung aber deutlich gemacht werden, dass zwischen der Dienstpflicht deutscher »Volksgenossen« und der Zwangsarbeit der aus der »Volksgemeinschaft« Ausgeschlossenen ein fundamentaler Unterschied bestand. Dieser Ausschluss ging mit räumlicher Segregation und dem Zwang zur Arbeit einher. Deutlich zeigt sich das etwa an der »Aktion Arbeitsscheu Reich« (die vor allem Sinti und Roma betraf) und am »geschlossenem Arbeitseinsatz« deutscher Juden.

Die in dieser Phase praktizierte Zwangsarbeit – vor allem in den Konzentrations- und Strafgefangenenlagern – wird zumeist unter dem Mantel der »Erziehung« propagiert (vor allem gegenüber politischen Gegnern). Gegenüber den aus der »Volksgemeinschaft« Ausgeschlossenen ist die Zwangsarbeit jedoch von Beginn an ein Mittel der Erniedrigung und Ausgrenzung. Den systematischen militärischen Kriegsvorbereitungen in dieser Phase stehen unsystematische und kurzfristige Vorbereitungen auf den Einsatz ausländischer Arbeitskräfte und der Organisation einer zivilen Arbeitsverwaltung für die besetzten

Radikalisierung

Den beiden Hauptteilen sind im vorliegenden Entwurf die größten längsrechteckigen Räume vorbehalten. Im ersten mit dem Thema »Radikalisierung« sollte die geografische und nationale Ordnung im Vordergrund stehen. Da die Behandlung der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen je nach Nationalität durchaus unterschiedlich war, sollen hier einerseits die zur Arbeit Gezwungenen einzelner Völker, die vom Deutschen Reich unterjocht

Ansicht Wandtafeln Ausstellungsraum II.2

wurden, vorgestellt werden, andererseits die Abgründe der Vernichtung durch Arbeit am Beispiel der Juden, Zigeuner aber auch der politisch anders Eingestellten zu sehen sein.

Eine prägnante Zeile, eben eine *Headline*, auf dem Prisma angebracht, fasst zwei bis drei Wände zusammen. Dadurch dürfte ein leicht fassliche, gleichsam übergeordnete Methode zur historischen Kontextinformation erreicht werden.

Frankreich kapitulierte im Frühjahr 1940. Danach waren bis 1945 Arbeitskräfte für Deutschland bereitzustellen.

France capitulated in spring 1940. Thereafter until 1945 labour had to be provided.

Anwerbung, Widerstand und
Rückkehr französischer
Zwangsarbeiter

*Recruiting, resistance
and returning of French
forced labour*



französische Männer und Frauen
Leben unter Zwang

*French men and women:
Living under oppression*



Bestrafung und Tod

Punishment and death



Gebiete gegenüber, die aber wichtige Voraussetzungen und Denkmodelle für die nach 1939 einsetzende Radikalisierung der Zwangsarbeit schaffen. Zu zeigen sind hier auf Täterseite exemplarische Biographien der Handelnden. Zu denken wäre etwa an Friedrich Syrup.

II.2 Radikalisierung der NS-Zwangsarbeit im Rahmen der rassistischen Neuordnung Europas in der ersten Kriegshälfte (1939 – 1942/43)

Diese Phase ist charakterisiert durch die Manifestation der gesellschaftlichen Utopie einer auf Kontinuität gestellten rassistisch strukturierten Gesellschaft, in der deutsche »Herrenmenschen« über »Arbeitsvölker« erhoben wurden. Der mit Kriegsbeginn einsetzende Einsatz ausländischer Arbeitskräfte im Reich steht dem Modell einer »rassereinen« deutschen Gesellschaft diametral entgegen. Mittels Sonderrechten – je unterschiedlich für die einzelnen davon betroffenen Zwangsarbeiter – soll die Segregation aus der deutschen Gesellschaft geregelt werden.

Der Schwerpunkt liegt in dieser Phase jedoch nicht auf der Zwangsarbeit im Reich, obwohl auch dort bereits in Parallelität zu den besetzten Gebieten die Radikalisierung einsetzt (Beispiele: »Polenerlasse«, Einrichtung von »Zigeuner-Anhaltelagern«, Verschärfung der Segregation und Zwangsarbeit von Juden; Beginn der Deportation von Juden sowie Sinti und Roma in den Osten). Das Experimentierfeld der rassistischen Neuordnung Europas und damit der Zwangsarbeit für das nationalsozialistische Deutschland liegt vielmehr vor allem in den besetzten Gebieten des Ostens, für die im Kontext des geplanten Lebensraumkrieges räumlich und zeitlich ausgreifende Zukunftspläne entwickelt worden waren. Für die Realisierung dieser Projekte stehen insbesondere die konkreten Aktivitäten von Unternehmen zur Etablierung von Dependancen in den besetzten Ostgebieten und damit der Wille, an der Umsetzung der NS-Utopie ökonomisch zu profitieren (Beispiele: IG Farben in Auschwitz; Karpaten-Öl AG).

Als radikalste Ausprägung des Systems der Segregation und Selektion ist das genozidale Projekt der systematischen Ermordung der europäischen Juden zu sehen, das in dieser Phase beginnt und durchgehend eng mit der Zwangsarbeit verkoppelt ist (Beispiele: Ghettoisierung und Zwangsarbeit; Zwangsarbeiterlager der Organisation Schmelt, Bau der Durchgangsstraße 4 in Galizien). Auch das systematische Verhungernlassen der sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Herbst und Winter 1941/42 zunächst nicht zur Zwangsarbeit herangezogen wurden, gehört in diesen Kontext.

II.3 Zwangsarbeit als Massenphänomen im Reich (1942/43 – 1945)

1942 scheitert das nationalsozialistische Projekt der Neuordnung Europas am militärischen Widerstand der Alliierten. Die vor allem im Osten radikalisierte NS-Politik gegenüber den besetzten Ländern wird nun mit den Zwangsarbeitern ins Reich importiert. Der »Reichseinsatz« wird von den NS-Behörden

›Terminalzone‹ Persönliche Schicksale

Die Terminalzone ist das ideale Präsentationsmedium, um einer großen Besuchergruppe die individuellen Zusammenhänge der Ausstellung zu vermitteln.

Die Medieninstallation, bestehend aus vier überdimensionalen Touchscreens in Form von Schaltflächen, bietet mediale Zugangsformen an, die sich deutlich von alltäglichen Medienobjekten unterscheiden.

So bietet dieses Präsentationsmedium eine innovative Möglichkeit des Präsentationsdesigns im Ausstellungsraum.

Die Basisanwendung dieser interaktiven Module ist eine Menüauswahl, die sich individuell anpassen lässt. Sie ist

durch Video- und Kameraeinspielungen erweiterbar und kann darüber hinaus als Steuersystem für Licht, Ton und Videoprojektionen im Raum eingesetzt werden. Die interaktive Terminalzone lässt sich auf diese Weise als komplexes System zu Präsentationszwecken nutzen.

Das Publikum kann interaktiv auf Berichte, Kurzfilme mit Lebensgeschichten und Zeitzeugeninterviews, Fotos und deren Entstehungsbedingungen, Hintergrundberichte sowie detaillierte historische Kontextinformationen zugreifen.

Durch die hierarchische Struktur dieser Elemente eignen diese sich besonders dazu, persönliche Schicksale nachzuvollziehen.

Perspektive ›Terminalzone‹

Schicksal
destiny



jetzt nicht mehr als bloß vorübergehend betrachtet. Vielmehr beginnt – nicht zuletzt mit der Bestellung Fritz Sauckels zum GBA – die systematische und quantitativ verstärkte Deportation ausländischer Arbeitskräfte ins Reich. Am deutlichsten wird der kriegsbedingte Kurswechsel am Beispiel der ungarischen Juden. Im März 1943 werden die letzten deutschen »Rüstungsjuden« nach Auschwitz deportiert und ermordet. Ein gutes Jahr später lassen Sauckel und Himmler ungarische Juden als Zwangsarbeiter nach Deutschland bringen. (Gleichwohl bleibt nach 1943 das Primat des exterminatorischen Rassismus bestehen: Auch unter den Menschen, die die Selektion auf der Rampe von Auschwitz überstanden, war die Todesrate in der Zwangsarbeit immens.)

In der Behandlung der Zwangsarbeiter in Deutschland zeigt sich die radikalisierte rassistische Praxis ebenso wie in den zunehmend brutaler werdenden »Menschenjagden« zur Erfassung von Arbeitskräften in den besetzten Gebieten (z.B. Massendeportationen im Bereich der zurückweichenden Ostfront; Deportationen in Frankreich nach der Landung der Alliierten in der Normandie; Menschenjagd in Süditalien im September 1943). Eine Besonderheit in der letzten Phase der Besatzungszeit im besetzten Osten war die vermehrte Deportation von Kindern zur Zwangsarbeit in das Reich (»Heuaktion 1944«). Hier ist auch auf den Widerstand lokaler Bevölkerung und Behörden gegen die Zwangsrekrutierungen einzugehen (Beispiel: Systematische Zerstörung von Meldekarteien in Polen und der Sowjetunion; gescheiterte Volkszählung in Italien im Dezember 1943; Massenproteste in Griechenland gegen die Erfassung Arbeitsfähiger und Zerstörung der Meldeunterlagen im März 1943).

Angesichts der steigenden Zahl nichtdeutscher Arbeitskräfte im Reich und der damit steigenden Kontaktmöglichkeiten zwischen Zwangsarbeitern und Deutschen gilt im Reich das Hauptaugenmerk der NS-Ideologen und des Polizeiapparates der internen Durchsetzung der Exklusionsgesellschaft (deutlich sichtbar am Beispiel der Aussonderung und Ermordung »fremdvölkischer« Kinder ab 1943). Folge des Massenphänomens Zwangsarbeit ist die topographische Entgrenzung und die gesellschaftliche Durchdringung, die sich nicht nur in der Errichtung einer Vielzahl von Lagern unterschiedlicher Kategorien in unmittelbarer Nachbarschaft zur deutschen Bevölkerung zeigt, sondern ebenso in der weitgehenden Akzeptanz der Zwangsarbeit durch die deutsche Bevölkerung. Die Kompromittierung durch das Gesellschaftsverbrechen Zwangsarbeit wird zum prägenden Bestandteil »volksgemeinschaftlicher« Praxis. Dazu gehört, dass sich innerhalb der deutschen Gesellschaft das Konzept der Exklusion und Vernichtung radikalisiert (Beispiele: Übergabe von Justizgefangenen an die SS zur »Vernichtung durch Arbeit« Ende 1942, Erlass Sauckels zur Einziehung aller »Mischlinge ersten Grades« und »jüdisch Versippten« zur OT im März 1944).

Die Gegennutzung der Exklusionsgesellschaft durch die Ausgegrenzten und Verfolgten bestand vor allem in den letzten Kriegsmonaten in der Etablierung von »Parallelwelten«. Vor allem in den Großstädten gelang es Zwangsarbeitern, das auch durch den Luftkrieg um sich greifende Chaos zu nutzen und

Massenphänomen

Steht im ersten Hauptraum die räumliche Ordnung im Vordergrund, übernimmt in diesem Raum ein mediales Ereignis die Information. Die zeitliche Abfolge lässt sich so in einem sich zeitlich abfolgenden Medium präsentieren. Auf jeder der 20 Projektionsflächen läuft ein eigenes Programm in der eine dramaturgisch abgestimmte Folge ohne Ton abläuft. Zusammen fügt sich ein Bild der Unübersichtlichkeit des Terrors und Leidens zusammen.

Perspektive Ausstellungsraum II.3

Litauen
Estland

Sowjetunion
Frankreich
Belgien
Polen

Lettland
Italien
Niederlande
Ungarn



(etwa wenn ihnen im Gegensatz zu den deutschen »Volksge-
nossen« der Aufenthalt im Luftschutzbunker verwehrt war) in
den Untergrund zu gehen. Zugleich steigerte sich der Terror der
nationalsozialistischen Repressionsinstanzen.

III. Nach 1945: Auseinandersetzung – Entschädigung – Erinne- rung

Wenn die Ausstellung das historische Ereignis der NS-Zwangs-
arbeit als ein Verbrechen, das ganz Europa umfasste und
die deutsche Gesellschaft in einem bislang nicht gekannten
Umfang kompromittierte, in den Blick nimmt, so wird diese Per-
spektive auch die Darstellung der Auseinander-setzung mit der
NS-Zwangsarbeit nach dem Krieg bestimmen. Die heterogenen
Erfahrungen der ehemaligen Zwangsarbeiter werden auch hier
historisch kontextualisiert und periodisiert – ohne den Rück-
bezug auf ihr Schicksal während der NS-Zwangsarbeit aus den
Augen zu verlieren. So ist nicht nur grundsätzlich zwischen der
Entwicklung in Deutschland und den europäischen Ländern zu
differenzieren, sondern auch zwischen den unterschiedlichen
Möglichkeiten und Formen der Auseinandersetzung mit der
NS-Zwangsarbeit in den einzelnen west- und osteuropäischen
Ländern. (So wurden ehemalige Zwangsarbeiter in Deutschland
weiter als »kriminelle Fremde« stigmatisiert. In den Herkunft-
ländern, wie z. B. in der Sowjetunion, führte die Furcht, der
Kollaboration mit den Deut-schen bezichtigt zu werden, häufig
zum Verschweigen der Zwangsarbeit.)

Die kontextualisierten Erfahrungen der ehemaligen Zwangs-
arbeiter werden in vier thematischen Perspektiven präsentiert:

- Befreiung und danach (differenziert nach Herkunft und ehe-
maliger Zwangsarbeiterkategorie)
- Gebrochene Lebenswege (DPs, Heimkehr, Filtration, Migrati-
on)
- Möglichkeiten und Grenzen der Selbstthematization und
Zeugenschaft ehemaliger Zwangsarbeiter in ihren Herkunft-
bzw. Aufnahmeländern
- Anerkennungserfahrungen und Anerkennungsprozesse

Den verschiedenen Entwicklungen in den europäischen
Ländern steht die Auseinandersetzung in den beiden deutschen
Staaten gegenüber:

- Rechtliche (und politische) Wahrnehmung der Zwangsarbeit
in West- und Ostdeutschland
- Ablehnung, Verharmlosung und Verschweigen
- Fortdauer bestehender Stereotypen und Anschauungen in
der deutschen Gesellschaft
- Anerkennung und Entschädigung

In den von alliierter Seite initiierten Nachkriegsprozessen
wurde die NS-Zwangsarbeit als Verbrechen thematisiert. Die
Nürnberger Prozesse waren damit der erste Versuch, das
Geschehen zu begreifen und zu erklären, sie bildeten die erste
Form der Wahrnehmung, Beurteilung und Einordnung der
Zwangsarbeit in den Nationalsozialismus. Zumindest in Bezug
auf die deutsche Rechtssprechung scheint »Nürnberg« jedoch

Epilog

Um die Funktion der Auseinandersetzung
mit der Geschichte der NS-Zwangsarbeit
als nicht abgeschlossen und nicht ab-
schließbare zu kennzeichnen, bedient sich
der Epilog der gegenwartsorientierten
Medien.

Hier stehen aktuelle bewegte Bilder im
Vordergrund, wie kurze Reportagen, Aus-
schnitte aus zeitgenössischen Nachrich-
ten, die mittels einer Monitorpräsentation
gezeigt werden.

An der Medieninstallation befinden sich
Schaltflächen zur Anwahl unterschiedli-
cher Sprachen.

Wandansicht Epilog

Simon Wiesenthal regte 1946 als erster nach dem Krieg die Entschädigung von Zwangsarbeitern an.

Simon Wiesenthal proposed 1946 for the first time after World War 2 reparation of forced labour.



17. Dezember 1999 ›Historische Einigung‹

December 17th 1999: Historic Agreement



Österreich als Teil
Maria Schaumayer

*Austria as part of t
Maria Schaumayer*



keine nachhaltige Wirkung gehabt zu haben: In der Folgezeit wurde die Zwangsarbeit an sich nicht als Straftatbestand gewertet, nur einzelne Exzesstaten gegenüber Zwangsarbeitern zogen ein Ermittlungsverfahren nach sich. In Entsprechung zum verbrecherischen Charakter der NS-Zwangsarbeit und ihrer kompromittierenden Folgen für die deutsche Gesellschaft setzte in Deutschland ein kollektives Beschweigen der NS-Zwangsarbeit ein, das erst in den 80er-Jahren durch zahlreiche zivilgesellschaftliche Initiativen vor allem in Bezug auf die Zwangsarbeiterlager aufgebrochen werden konnte. Doch erst nach 1990 und auch im Kontext international agierender Wirtschaftsunternehmen, die im Ausland mit Fragen zu ihrer historischen Verstrickung konfrontiert wurden, wurde das Schicksal der ehemaligen NS-Zwangsarbeiter auch in Deutschland zum Thema einer breiteren gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Zahlungen an ehemalige Zwangsarbeiter wurden nun möglich. Gleichwohl blieb die Durchdringung der deutschen Gesellschaft im Nationalsozialismus durch die Zwangsarbeit weiterhin ausgeblendet.

IV. Epilog: Erinnerung und Gerechtigkeit

Der Epilog hat die Funktion der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und der Zwangsarbeit als nicht abgeschlossen und nicht abschließbare zu kennzeichnen. Mittels des Befundes »beschädigter Gerechtigkeit« soll die Frage aufgeworfen werden, inwieweit die Geschichte der Auseinandersetzung mit der NS-Zwangsarbeit umfassenden Kriterien historischer Gerechtigkeit und kritischer historischer Selbstreflexion entspricht. Hierzu gehört auch die Frage nach dem Verhältnis von monetärer »Wiedergutmachung« und politisch-kultureller Aufarbeitung.

Darüber hinaus steht in Frage, inwieweit die NS-Zwangsarbeit als konkrete historische, transnationale Erfahrung zu einem Kern kritischer europäischer Erinnerungskultur – bzw. kritischen europäischen Geschichtsbewusstseins – werden kann, und zwar im Gegensatz zu erfahrungsleeren, bloßen Konstruktionen europäischer Erinnerung.

...ster nach dem
Zwangarbeiten an
... proposed 1946 for the first time
World War 2 reparation of forced labour.

Simon Wiesenthal regte 1946 an, erst nach dem
Krieg die Entschädigung von Zwangsarbeitern an
Simon Wiesenthal proposed 1946 for the first time
After World War 2 reparation of forced labour

17. Dezember 1999 »Historische Einigung«
December 17th 1999 Historic Agreement





Als Schrifttype wird »Meta Plus Book - Roman« vorgeschlagen. Dieser Schriftschnitt stellt eine ideale Verbindung zwischen angenehmer Lesbarkeit und schnörkelloser Klarheit dar. Für eine Ausstellung ist die Verwendung mehrerer unterschiedlicher Größen sinnvoll, damit ohne weitere Erklärung die Hierarchie der Information erfassbar wird. Da es sowohl helle Schrift auf dunklem Fond, sowie dunkle Schrift auf hellem Fond gibt, sind die Schriftschnitte vergleichsweise gross ausgefallen, um so das bewusste Manko an Kontrast auszugleichen.

Zahl am Prismenraster:
Meta Plus Book 360 pt

67

1.000

Text am Prismenraster:
Meta Plus Book 240 pt

59

Tote

Überschrift im Tafelhaupttext:
Meta Plus Book 200 pt
Fond grau 80%

49

Polen

Text im Tafelhaupttext:
Meta Plus Book 120 pt

30

Personen

Bildunterschrift:
Meta Plus Book 50 pt
Fond 80% grau

13

Polnische Kinder Zwangsarbeit

Caption:
Meta Plus Italic 50 pt
Fond 60% grey

*Children from
as forced labor*

Quelle:
Meta Plus Book 10 pt
Fond 80% grau

3

www.vernetztes-gedaechtnis.de

Interaktiver Tisch

Luisenhütte Balve-Wocklum

Die als Denkmal von nationaler Bedeutung eingestufte Holzkohlenhochofenanlage Luisenhütte wurde restauriert und zu einem erlebnisorientierten industrie- und umweltgeschichtlichen Museum umgewandelt.

Der interaktive Tisch ist zentrales Element der Ausstellung und veranschaulicht die damaligen Produktionsprozesse mittels aufwändiger Computeranimationen. Das Publikum des Museums entdeckt in acht Schritten anhand von Animationen, Sprachaufnahmen, Bildern und Grafiken anschaulich aufgearbeitete Details über die vorindustrielle Arbeitsweise in der Eisenhütte.

Bei diesem interaktiven Tisch wird die Computeranimation auf einen speziellen

Tisch projiziert. Sie visualisiert den kompletten technischen Ablauf der Produktionsprozesse der Luisenhütte. In einer als Aufriss angelegten Übersicht kann man alle Arbeitsschritte simultan sehen. Die Arbeits- und Funktionsbereiche werden auch als Detailansichten gezeigt. Kurze gesprochene Texte erläutern die Prozesse und Abläufe. Da es sich um eine interaktive Grafik handelt, kann das Publikum mithilfe von in den Tisch eingelassenen unsichtbaren Sensoren einzelne Elemente anklicken, um sich gezielt die gewünschten Informationen zu holen. Gegenüber der Verwendung von ›Touch-screen-Monitoren‹ hat diese Technik den Vorzug, technisch sehr unempfindlich zu sein, denn der Projektionstisch besteht aus einer normalen Holzplatte, die im Bedarfsfall leicht zu reinigen ist.

Referenz-Beispiel Interaktiver Tisch
Luisenhütte Balve-Wocklum



TDS – Transparent Data System 40“

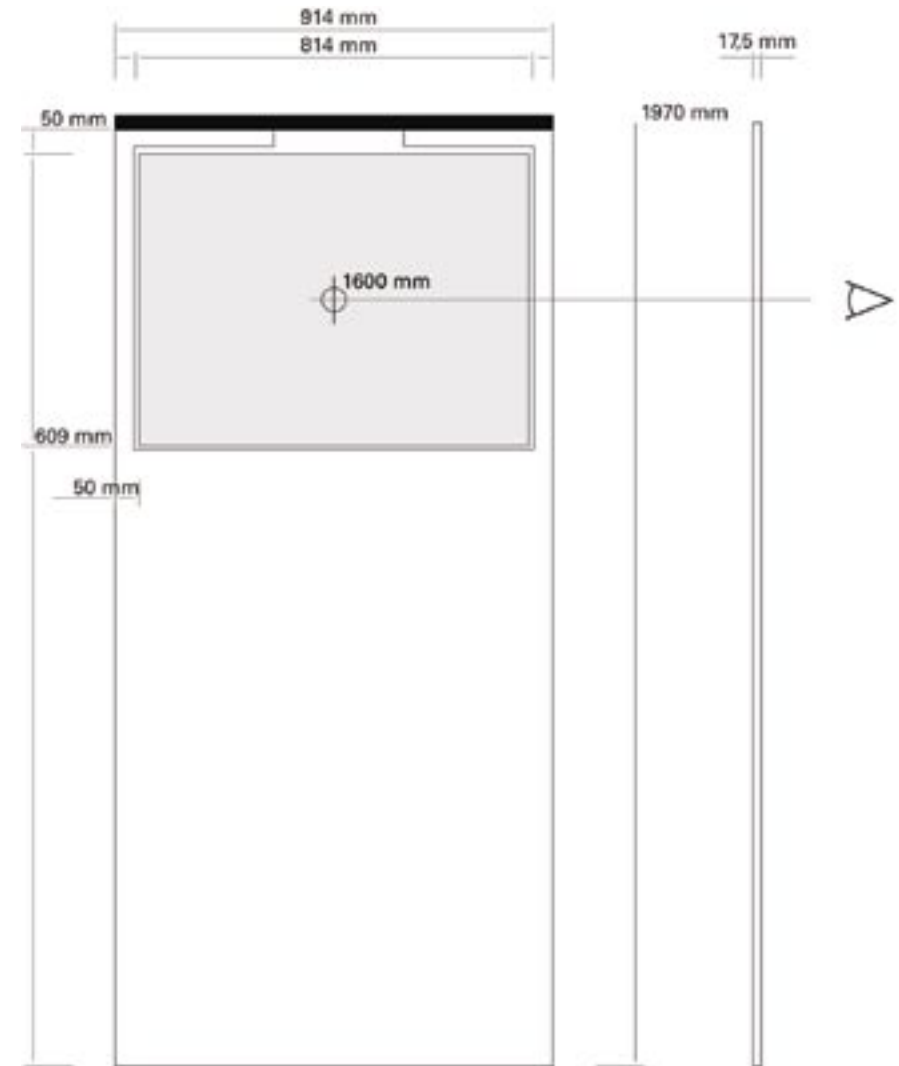
Das TDS ist eine interaktive holografische Projektionsscheibe, die mit einer speziellen Software versehen ist. Die Transparenz der Projektionsfläche bietet neuartige Möglichkeiten des Präsentationsdesigns im Ausstellungsraum.

Mittels einer intuitiv bedienbaren Menüführung erschließen sich dem Benutzer die vorgesehenen und programmierten Informationsebenen. Das TDS kann sowohl für die Präsentation von Bildern, Texten und Videos wie auch als Steuersystem für Beleuchtung, Ton und andere technische Komponenten im Raum eingesetzt werden. Für den Einsatz des Systems ist kein abgedunkelter Raum notwendig, da das TDS tageslichttauglich ist.

Produktmerkmale:

- Der Bildbereich ist komplett touchsensitiv
- Das projizierte Bild ist auch bei Umgebungslicht gut sichtbar
- Besonders stabil und standfest

TDS - Transparent Data System 40"



Für Unterstützung und Hinweise danken
wir herzlich

235 Media
Gesellschaft für Medientechnologie
und Kunst mbH, Köln
s+p werbetechnik GmbH & Co. KG, Düsseldorf

